

# Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **33=53 (1887)**

Heft 52

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96345>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LIII. Jahrgang.

Nr. 52.

Basel, 24. Dezember.

1887.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

**Inhalt:** Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Die Kadettenkorps in der Schweiz im Jahre 1887. — Rudolf Schmidt: Allgemeine Waffenkunde der Infanterie. — Eidgenossenschaft: Verlängerung der Dienstzeit der Offiziere, Verhandlungen im Nationalrath. Mit der Organisation des Landsturms beauftragte Offiziere. Militärsanität. † General Joh. Servet. Biel: Offiziersverein.

## Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 26. November 1887.

Wenn auch die letzten Manöver reich an Erprobungen der verschiedensten Art, so der neuen Infanterie-Ausrüstung, der neuen Felddienst-Ordnung und der Feldbäckereien gewesen sind, so behalten wir uns vor, Eingehenderes darüber zu berichten, wenn sich die Ergebnisse dieser Versuche geklärt und zu positiven Resultaten geführt haben. Eines wollen wir nur von vornherein erwähnen, dass die Ausrüstung der deutschen Armee mit Zelten nicht beabsichtigt ist, da dies die Trains zu sehr vermehren würde, und ist Feldmarschall Moltke gegen eine solche. Es handelt sich daher bei der Erprobung eines Zeltlagers bei Gelegenheit der Ostpreussischen Manöver nur um eine solche für besondere Fälle, also etwa eine Kampagne in Russland.

Das militärische Tagesinteresse wird beherrscht durch die Annahme eines neuen Gewehres im Prinzip und zwar des kleinen Kalibers von 7,5 mm. und mit Magazinvorrichtung. In Anbetracht, dass das kleine Kaliber mehr Munition mitzuführen gestattet, eine rasantere Flugbahn und 3—5fach grössere Durchschlagskraft besitzt, und dass sein Kernschuss auf 500 m, während der des jetzigen Repetirgewehres auf 300 m liegt, dass es ferner leichter ist wie dieses, erschien seine Annahme unbedingt geboten, da seine Verwundungen genügen, einen Mann für die Dauer eines Feldzuges gefechtsunfähig zumachen.

Die Kaliberfrage stand seit langer Zeit auf der Tagesordnung; ich konnte Ihnen bereits vor

länger als einem Monat berichten, dass das kleine Kaliber im Prinzip angenommen sei. Das französische Lebel-Magazingewehr hat bekanntlich ein Kaliber von 8 mm., und auch in Oesterreich-Ungarn hat man, wie bekannt, die weitere Herstellung grosskalibrirter Magazingewehre vollständig erlassen und die Anfertigung von neuen Mannlicher-Gewehren mit einem Kaliber von 8 mm begonnen. Ein geeignetes Pulver, welches etwas langsamer verbrennt, als das bisher gebrauchte Gewehrpulver ist nunmehr bei uns vorhanden. Die in Spandau zu den Versuchen mit dem kleinen Kaliber benützten Gewehre entsprechen im Allgemeinen dem Modell 71/84 vollkommen, dagegen war das benützte Geschoss ein Bleigeschoss mit dünnem Stahlmantel, ein sogenanntes Anbundgeschoss, wodurch das Verbleien der Züge vollständig ausgeschlossen ist. Als einfachste Lösung für die Frage der Neubewaffnung des deutschen Heeres mit dem kleinen Kaliber ergibt sich die, dass dieses Gewehr nach Bewilligung der erforderlichen Mittel ohne zu säumen hergestellt wird, und dass in dem Moment, wo es in genügender Anzahl fertig ist, die inzwischen mit dem jetzigen Repetirgewehr ausgebildeten Mannschaften, entweder bei besonderen Uebungen ad hoc, oder bei ihrer Einziehung als Reserven mit dem neuen Gewehr ausgebildet werden, und dass die Landwehr und ein Theil der Reserveformationen das grosskalibrige Repetirgewehr im Kriegsfall erhält. Es wird hiebei einen Moment geben, wo wir mit zwei verschiedenen Arten von Munition ausgerüstet sind, ein Uebelstand, der sich jedoch nicht vermeiden lässt.

Das „Milit. Wochenblatt“ brachte übrigens letzthin eine Notiz, welche die Herstellung der Armeeausrüstung mit dem Gewehr kleinen Ka-

libers noch nicht sofort in Aussicht stellte, sondern mit Recht erst von der reiflichsten Erwägung der Kostenfrage abhängig machte. Dies schliesst jedoch nicht aus, dass mit den für die Herstellung des vollen Kriegsbedarfs an Magazingewehren noch disponiblen Geldern die Fabrikation des kleinen Kalibers begonnen werden kann.

Ueber einen interessanten von jetzt schon bekannten positiven Ergebnissen begleiteten Versuch bei den diesjährigen Manövern verfehle ich nicht Ihnen Mittheilung zu machen. Das Bestreben, sich den *Ballon captif* zu Beobachtungszwecken dienstbar zu machen, ist bekannt, ebenso aber auch, dass sich dieser Apparat für den Bewegungskrieg in Folge der Schwerfälligkeit seiner Füllung und immerhin auch seines Transportes nicht eignet. Beim württembergischen Armeekorps hat nun bei den diesjährigen Manövern die sogenannte *Magirus'sche Beobachtungsleiter* mehrfach mit Nutzen Anwendung gefunden und sich als ein gutes Mittel zur Herstellung von Beobachtungsposten bewährt. Die Leiter wird an der Spitze der Vorhut mitgeführt. Auf derselben steht, sowie sie zur Aufstellung gelangt, die Karte auf einem Pult vor sich, zu Füssen ein bequemes Trittbrett, ein Hauptmann von den Pionnieren. Um seine Hände frei zu haben, hat er sich mit einem Feuerwehrgürtel um den Leib und mit einem selbstschliessenden Hacken an der Leiter befestigt. Das neue Kriegsgeräth hat eine Höhe von 22 m = 77 Fuss, also eine Erhebung, wie sie nur die modernen sechsstöckigen Häuser aufzuweisen haben. Die Leiter genügte beispielsweise, um, hinter einem Walde unbemerkt aufgestellt, über denselben hinweg Beobachtungen zu machen. Bald wurde die Leiter aber weiter an den Rand des Waldes vorgeschoben und gewährte, wie aus den erstatteten Meldungen zu vernehmen, einen ganz vorzüglichen Lauerposten. Am Fusse der Leiter harrten berittene Ordonnanzen, stets bereit, die empfangenen mündlichen oder schriftlichen Meldungen sofort an die leitenden Befehlshaber zu überbringen. Die Leiter hat nur den Fehler, etwas schwer zu sein und vier Pferde zum Transport zu bedürfen. An der Hand der gemachten Erfahrungen wird es leicht sein, die richtige Form für ein Geräth zu finden, das jedenfalls sich weit handlicher verwenden lässt als der gefesselte Ballon. In etwa zwei Minuten ist die Leiter aufgerichtet oder niedergelassen.

Dem Prinzen Wilhelm ist von englischen Offizieren in Veranlassung seines letzten Besuches bei den dortigen Truppen eine *Revolverkanone* zum Geschenk gemacht worden, die bei der englischen Kavallerie in Gebrauch genommen zu sein scheint. Der Prinz hat sie dem

Gardehusarenregiment überwiesen. Die Kanone ruht auf zwei Rädern, wird von zwei Pferden gezogen und von zwei Husaren bedient, von denen der eine das Geschütz richtet, der andere eine Kurbel dreht. Das Geschütz ist bei den Herbstexerziten in Thätigkeit gekommen.

Ein bemerkenswerther Versuch zum Zwecke der Heeresverpflegung eine neue haltbare Nahrungsmischung herzustellen, ist in vergangener Woche in den Arbeitsräumen einer hiesigen Grossschlächtereigemacht worden. Die Firma, welche Lieferungen für die Armee hat, stellte zu dem Versuche 30 Fleischergesellen ein, welche drei Tage und drei Nächte lang wechselsweise das beste Ochsenfleisch durch Auslösung der Sehnen und Knochen etc. zurechteten und mit Mehl mischten, aus welcher Masse dann eine Art *Zwieback* gebacken wurde, mit dem jetzt Versuche in Bezug seiner Haltbarkeit, Verwendungsfähigkeit etc. angestellt werden sollen. Die Zwiebacke sind in kleine, längliche Stücke, von je einigen Centimetern Grösse abgetheilt, sodass sie leicht gebrochen werden können, und sollen aufgekocht eine wohlschmeckende *Fleischbrodsuppe* geben, aber auch hart genossen werden können.

Bei der grossen Wichtigkeit, welche die Wundbehandlung für die Kriegschirurgie besitzt, wird neuerdings ein besonderer Werth auf die Ausbildung des militärärztlichen Unterpersonals in der Wundbehandlung nach der antiseptischen Methode gelegt. Wenn schon in dem Unterrichtsbuche für Lazarethgehilfen, welches im vorigen Jahre auf amtlichem Wege veröffentlicht wurde, die Verbandslehre aufs eingehendste behandelt ist, so hat man doch eine praktische Ausbildung in diesem ärztlichen Dienstzweige für erforderlich gehalten und es sind hierfür bei jedem Armeekorps einige Lehrkurse von je vierwöchentlicher Dauer angeordnet worden, in welchen Lazarethgehilfen in der fäulnishindernden Wundbehandlung unterrichtet werden sollen. Diese Anordnung ist auch für das öffentliche Leben von grosser Bedeutung, da Lazarethgehilfen, welche als solche 5 Jahre vorzüglich gut gedient haben, ohne weitere Prüfung auf Grund ihrer Zeugnisse sich als geprüfte Heildiener niederlassen und als solche bezeichnen können.

Der *Ballonphotographie* wird von der Militär-Luftschifferabtheilung eine ganz besondere Beachtung geschenkt. Während der in den letzten Wochen unternommenen Auffahrten sind eine Reihe von Aufnahmen gemacht worden, die an einem der letzten Sonnabende dem deutschen Verein zur Förderung der Luftschiffahrt vorgelegt wurden. Die Abtheilung verwendet die Photographie nach drei Richtungen

hin, einmal zur Untersuchung von Ballonhüllen, Tauen u. dgl. mittelst der Mikrophotographie, sodann zur instruktiven Darstellung der Manipulationen bei der Luftschiffahrt und endlich — und das ist das Wesentlichste — zur Aufnahme von Terrainansichten vom Ballon herab. In letzterer Beziehung kann die Abtheilung auf Resultate hinweisen, die alles bisher Geleistete weit übertreffen. Die Aufnahmen sind aus den verschiedensten Höhen von 200 bis 2500 Meter erfolgt, besonders gelungen ist eine in der Höhe von 1700 Meter aufgenommene Totalansicht von Berlin, die trotz der Entfernung von seltener Schärfe ist. Ein Theil der Bilder konnte zugleich in der Vergrößerung vorgelegt werden, in der sie für den militärischen Gebrauch bestimmt sind. Die Vergrößerung erfolgt direkt von der nassen Platte auf Bromsilbergelatinepapier. Das Photographiren vom Ballon herab ist im Allgemeinen ungemein schwierig, eine Reihe sinnreicher Vorrichtungen, die im Interesse des Dienstes sekret gehalten werden, hat jedoch die Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu überwinden gesucht. Vor Allem hat man einen Tisch konstruirt, welcher das Photographiren schräg und gerade nach unten gestattet. Sodann ist eine Vorrichtung zu treffen gewesen, welche die Mattscheibe beim Herabhängen des Apparats in paralleler Lage zum Objektivbrett beharren lässt, ausserdem ist eine Anordnung zweier Apparate derartig getroffen worden, dass der obere zum Einstellen des Bildes, der untere zur Aufnahme des Bildes dient. Auch sonst bemüht sich die Abtheilung ihr wissenschaftliches Material nach Möglichkeit zu vervollkommen. So ist z. B. ein Termograph eingeführt, der aus einer Bourton'schen Röhre gebildet ist und der sich durch grosse Empfindlichkeit auszeichnet. Ebenfalls neu eingeführt ist eine Gaswage zur Bestimmung des spezifischen Gewichts des Gases.

Das harte Schicksal, welches den Sieger von Wörth, den Kronprinzen des deutschen Reiches, betroffen hat, ist Ihren Lesern bekannt; dass das Leben und die Gesundheit dieses Mannes für die Ruhe Zentral-Europas von Bedeutung sind, unterliegt keinem Zweifel. Es lässt sich gar nicht absehen, welche Folgen das etwaige Ableben des Prinzen und dasjenige Kaiser Wilhelms haben kann. Sy.

### Die Kadettenkorps in der Schweiz im Jahre 1887.

Unter diesem Titel ist im 3. Heft der Zeitschrift für Schweizerische Statistik (1887) ein sehr beachtenswerther Artikel von Hrn. Georg Lambelet erschienen, welchen wir hier im Auszug reproduzieren wollen.

Die Absicht des Verfassers war, den Bestand und die Verhältnisse dieser Korps in ein Ganzes zu vereinigen und dadurch ein möglichst übersichtliches Bild dieser Jungmannschaft zu geben.

Die Arbeit dürfte umso mehr Interesse bieten, als gerade in der neuesten Zeit die Kadettenkorps und ihre Existenzberechtigung vielfach besprochen, einentheils angegriffen und andertheils wieder vertheidigt werden.

Die Tendenz zu einer allmäligen Auflösung dieser Korps ist in den massgebenden Kreisen vorhanden. Es scheint, dass geglaubt werde, dass der Vorunterricht einen Ersatz für das Kadettenwesen bieten könne. Doch für die Militärinstruktion hat nur die dritte Stufe des Vorunterrichts einen Werth. Da aber die zweite Stufe noch nicht durchgeführt ist, so wird es wohl noch eine gute Weile brauchen, bis die dritte Stufe im Militär ihren Nutzen äussern kann.

Wir wollen hier nicht untersuchen, ob der Vorunterricht oder das Kadettenwesen bessere Resultate zu liefern vermögen. Soviel darf aber als richtig angenommen werden, dass bis ersterer durchgeführt, das letztere beizubehalten gerechtfertigt ist.

Herr Lambelet hat vollkommen Recht, wenn er sagt, dass bei den gesteigerten Anforderungen, welche an das Militär heutigen Tages gestellt werden müssen, nichts verabsäumt werden dürfe, die militärische Ausbildung zu heben. Die Fortschritte, welche die Armeen der uns umgebenden Staaten in Beziehung auf Ausbildung gemacht haben, erfordern auch von uns, sofern wir irgendwie Anspruch auf das Recht der Unabhängigkeit machen wollen, eine verhältnissmässig ganz bedeutende militärische Kenntniss und Selbstständigkeit, und zwar nicht nur einiger höherer Offiziere, sondern jedes Einzelnen bis hinab zum Tambour. Sofern wir aber nicht gesonnen wären, uns diese Kenntnisse anzueignen und mit den heutigen militärischen Anforderungen Schritt zu halten, so wäre es leicht möglich, dass wir einmal, und zwar in vielleicht etwas unliebsamer Weise, hiezu einfach gezwungen würden.

„Wir gedenken,“ sagt Herr Lambelet, „bei jedem Anlasse gerne der Heldenthaten unserer Ahnen und stärken uns an den, bei jedem Feste gegenseitig sich erneuernden Bethuerungen, in Noth und Gefahr nicht nachzulassen an Muth und Kraft. Gar so schön klingt es in unseren Ohren, wenn wir rühmen hören, wie die Schweizer im Auslande sich stets als tüchtige Soldaten ausgezeichnet haben; denn in der That genossen nicht die Schweizerregimenter eine ganz bedeu-